

Cinzia Villani, Zwischen Rassengesetzen und Deportation. Juden in Südtirol, im Trentino und in der Provinz Belluno 1933–1945

*(Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs – Pubblicazioni dell'archivio provinciale di Bolzano 15), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2003, 208 Seiten, mit 28 Abb. und 11 Tab.*

Erstmals liegt auf Deutsch eine umfassende Studie zur Geschichte der Juden in den drei Provinzen vor, die ab September 1943 die „Operationszone Alpenvorland“ bildeten. Die im Universitätsverlag Wagner Innsbruck im Rahmen der Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs erschienene deutschsprachige Ausgabe des 1996 auf Italienisch publizierten Bandes von Cinzia Villani schließt eine große Lücke der gesamttirolischen Historiografie. Die Autorin hat für die deutsche Ausgabe einerseits einige inhaltliche Korrekturen vorgenommen, neue Erkenntnisse der italienischen Holocaustforschung integriert und kleinere Fehler bereinigt, andererseits flossen neue Erkenntnisse – u. a. die Namen weiterer Opfer – ein. Diese Ergänzungen sind auch ein Ergebnis der Tätigkeit Villanis für die zwischen 1998 und 2001 von der italienischen Regierung eingerichtete Historikerkommission zur Erforschung der Enteignung jüdischen Vermögens während der Jahre 1938 bis 1945.

Eine Übersetzung der Studie war längst überfällig, gehörte doch bis 1918 die jüdische Bevölkerung der heutigen Region Trentino-Südtirol zur Kultusgemeinde Hohenems in Vorarlberg. Die ersten Juden, die sich im Vormärz in Südtirol niederlassen durften, stammten ebenfalls von dort; ihnen folgten nach 1867, wie in Nordtirol, Zuwanderer aus anderen Teilen der Habsburgermonarchie. Mit Ende des Ersten Weltkriegs und der Teilung des Landes endete die gemeinsame Geschichte auch für die jüdische Bevölkerung.

Der Band setzt zeitlich mit Hitlers Machtergreifung im Jahre 1933 ein – die Jahre vergleichsweiser Normalität jüdischen Lebens in Südtirol nach 1918 harren daher noch immer einer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Die Provinz Bozen mit der relativ großen jüdischen Gemeinde in Meran wurde in den Jahren 1933 bis 1938 zum Fluchtziel zahlreicher Juden aus Nazi-Deutschland, während in den Provinzen Trient und Belluno vergleichsweise wenige Juden lebten. Dementsprechend liegt auch der Schwerpunkt der Darstellung auf Südtirol.

Die Studie gliedert sich in vier Abschnitte, deren erster sich mit den „Jahren der Duldung“ von 1933 bis zur Einführung der italienischen Rassengesetze im November 1938 und deren Auswirkungen auf die nach

Italien geflüchteten ausländischen Juden beschäftigt. Villani schildert hier detailliert die administrativen Maßnahmen, die schon im Sommer 1938 mit „Juden-Zählungen“ auf Ortsebene begannen. Im Juli 1939 erfolgte dann im Zuge der deutsch-italienischen Optionsvereinbarungen die Ausweisung aller ausländischen Juden aus den Provinzen Bozen und Trient, ab Juni 1940 wurden alle Juden in Italien interniert. Für jede Etappe der Verfolgung werden Einzel- und Familienschicksale geschildert und Aussagen von Zeitzeugen eingeflochten, die der Darstellung jene menschliche Dimension verleihen, die Verwaltungsakten der Behörden meist fehlt und die einen emotionalen Zugang zur Thematik eröffnet.

Im zweiten Abschnitt behandelt Villani die Lage der jüdischen Bevölkerung und die Anwendung der antisemitischen Gesetze in den drei Provinzen. In einem kürzeren dritten Abschnitt werden zwei Aspekte der antisemitischen Politik genauer dargestellt, nämlich die Internierung der ausländischen Juden und das Aufenthaltsverbot für Juden in Urlaubsorten. Anzumerken ist hier, dass es zwischen diesen drei Abschnitten zu einigen inhaltlichen Wiederholungen bzw. Überschneidungen kommt, die durch eine straffere Gliederung hätten vermieden werden können.

Zentrale Bedeutung hat der vierte Abschnitt über die Verfolgung der Juden in der „Operationszone Alpenvorland“ zwischen September 1943 und Mai 1945. Bis zum Kriegsaustritt Italiens im September 1943 war die Zahl der Juden in der Provinz Bozen auf etwa 100 Personen gesunken. Nun folgten nochmals 20 Monate „gesamttirolischer“ Geschichte: Die Nordtiroler NS-Machthaber von Gauleiter Hofer abwärts übernahmen in Südtirol das Kommando und die noch verbliebene jüdische Bevölkerung wurde, wie in Nordtirol in den Jahren zuvor, deportiert. Früher als im restlichen Italien erfolgten erste Verhaftungen unter tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung, vor allem des Südtiroler Ordnungsdienstes (SOD), bereits am 8. September: Die Inhaftierten wurden in mindestens zwei Transporten zuerst ins Lager Reichenau bei Innsbruck gebracht, dort bis März 1944 unter furchtbaren Bedingungen interniert und schließlich in die Vernichtungslager – in erster Linie nach Auschwitz – deportiert und ermordet. Nur eine einzige Frau überlebte und kehrte zurück.

Parallel dazu erfolgte ein Raubzug gegen jüdischen Besitz. In diesem Zusammenhang schildert Villani Fälle der persönlichen Bereicherung durch NS-Funktionäre und Nachbarn. In den drei Provinzen gab es aber – weit häufiger als in Nordtirol – auch Menschen, die den Verfolgten zur Flucht verhelfen oder sie bis Kriegsende versteckten.

Den Abschluss des Bandes bildet eine beklemmende Liste von 132 deportierten und ermordeten Jüdinnen und Juden, die vor der Verfolgung in den drei Provinzen ansässig gewesen waren.

Die Studie stützt sich auf reichhaltiges schriftliches Material aus knapp 30 lokalen, regionalen und staatlichen Archiven. Zudem befragte die Autorin, einem biografischen Ansatz verpflichtet, zahlreiche Zeitzeugen und überlebende Familienmitglieder und konnte Einsicht in private Dokumente und Nachlässe nehmen. Ihr Ziel war eine möglichst lückenlose biografische Erfassung der Schicksale der jüdischen Bevölkerung in den drei Provinzen. Lebensgeschichten zu recherchieren ist eine aufwendige Arbeit, die sich jedoch lohnt: Gerade dieser Zugang ermöglicht eine anschauliche Darstellung der Auswirkungen von gesetzlicher Diskriminierung und Verfolgung auf einzelne Menschen.

Alle antijüdischen Maßnahmen seit 1938 und deren Folgen bis 1945 werden sowohl für die drei Provinzen als auch auf lokaler Ebene für einzelne Orte mit jüdischer Bevölkerung dargestellt. In diesem Zusammenhang rückt die Autorin anhand konkreter Einzelschicksale auch den lieb gewonnenen Topos von der „judenfreundlichen“ italienischen Haltung während der Zeit des Faschismus zurecht. Noch heute wollen viele Überlebende oder ihre Nachkommen aus Angst vor antisemitischen Anfeindungen ihre jüdische Identität nicht öffentlich leben. Antisemitismus ist weder in Südtirol noch im restlichen Italien ein Phänomen der Vergangenheit.

Dem Südtiroler Landesarchiv ist zu diesem Übersetzungsprojekt zu gratulieren und es ist zu hoffen, dass auch künftig wichtige Forschungsergebnisse zur Geschichte des Altiroler Raumes sowohl in deutscher als auch italienischer Sprache erscheinen. Es ist nämlich reines Wunsdenken, von einer echten Zweisprachigkeit bei Forscherinnen und Forschern auszugehen, viel weniger noch kann dies für die historisch interessierte Öffentlichkeit nördlich und südlich des Brenners vorausgesetzt werden. In diesem Raum ist historischer Wissenstransfer über Sprachgrenzen hinweg gelebte „Landeseinheit“ jenseits politischer Schlagworte und Sonntagsreden. Der hier besprochene Band erfüllt genau diese Transferfunktion, nicht zuletzt aufgrund der ausgezeichneten Arbeit von Michaela Heissenberger als Übersetzerin und Hugo Seyr als Bearbeiter. Der Text ist flüssig zu lesen und die Terminologie bis auf wenige Kleinigkeiten stimmig. Der Band ist durch ein Orts- und ein Namensregister bestens erschlossen und kann daher auch selektiv als Orts- oder Familiengeschichte gelesen werden.

Insgesamt ist das Buch ein sehr gelungener Versuch, Leben und Verfolgung der Juden in den drei Provinzen nachzuzeichnen und setzt – wie schon Klaus Voigt im Vorwort feststellte – einen Maßstab für ähnliche Regionalstudien in Italien. Jenseits aller historischen Erkenntnisse hat die Autorin auch einen „Stein der Erinnerung“ für die jüdischen Opfer gesetzt, „damit ihr Leben nicht vergessen wird“.

*Thomas Albrich*

---

Giuseppe Ferrandi/Walter Giuliano (Hg.), *Ribelli di confine. La resistenza in Trentino*

*Pubblicazioni del Museo storico in Trento, Trento 2003, 336 Seiten, mit Abb.*

Bei historischen Tagungen dabei zu sein ist immer reizvoller, als die – meist mit einiger Verspätung erscheinenden – Tagungsbände zu lesen. Das direkte Gespräch und die Kontakte, die sich auf Tagungen, in den Pausen und den Vorräumen, ergeben, machen diese auch im Zeitalter der globalen Kommunikation zu durchaus sinnvollen und meist auch recht angenehmen Veranstaltungen.

Tagungspublikationen weisen dagegen (fast schon notwendigerweise) oft Schwächen auf: das schon erwähnte häufig verspätete Erscheinen, die Heterogenität der Beiträge, die Unvermeidbarkeit von Wiederholungen und eine oft beliebig anmutende Auswahl und Reihung der Aufsätze. Nichtsdestotrotz spiegeln sie immer einen aktuellen Diskussions- und Forschungsstand wider und haben deshalb ihre Berechtigung.

Der vorliegende Band dokumentiert die Tagung, die mit dem gleichen Titel am 28. und 29. September 2001 in Borgo Valsugana stattgefunden hat. Giuseppe Ferrandi formuliert in der Einleitung folgende Leitideen der Tagung: Es gehe erstens darum, die Diskussion um den Widerstand im Trentino als begrenztem regionalen Raum in den internationalen bzw. europäischen Zusammenhang einzubetten. Die Verknüpfung der Widerstandsthematik mit der Frage der Grenzen, sowohl der sprachlich-kulturellen als auch der politisch-territorialen, sei ein weiterer Anspruch, dem sich die Widerstandsforschung im Trentino stellen müsse. Und schließlich solle durch die Verschiedenheit der Beiträge, u. a. auch durch die geographische Streuung, einerseits der Blick für die Komplexität und Vielschich-